

NICHT SCHWEIGEN

Gespräch mit dem Psychologen Karl Aschwanden über Zivilcourage

Wer den Mut hat, seine Haltung öffentlich zu formulieren unabhängig davon, ob ein Thema in der Gesellschaft beschwiegen wird oder nicht, der hat Zivilcourage, sagt der Altdorfer Psychologe Karl Aschwanden. Von Verena Hofer und Wolf Südbeck-Baur

aufbruch: Wann würden Sie sagen, jemand hat Zivilcourage?

Karl Aschwanden: Als Wolfgang Haas damals in Chur Bischof wurde, hat er sich auch hier in Altdorf im Kanton Uri als Personifizierung von etwas Bösem angeboten. Für mich wurde damit verdeckt, dass eigentlich nicht die Person, sondern die Strukturen das Problem sind. Ziehe ich diese Linie weiter, braucht es für jemanden, der in dieser Umgebung des Urner Sees verwurzelt ist, Zivilcourage, gegen das hiesige System öffentlich eine andere Meinung zu vertreten. Ende der 80er, in den 90er Jahren brauchte es hingegen plötzlich keine Zivilcourage mehr, um gegen den Herrn Haas (heute ist er Erzbischof von Vaduz, Red.) zu sein. Für mich hatte das einen negativen Beigeschmack, weil auf diese Weise das konservativ-katholische Gesellschaftssystem dieser Gegend verdeckt wurde.

Was bedeutet es vor diesem Hintergrund konkret, couragiert gegen ein solches System aufzutreten?

Zivilcourage heisst für mich, mich nicht gegen bestimmte Personen einzuschiessen, sondern mich in einem offeneren Raum, wie ihn etwa die im Kanton Uri übliche Gemeindeversammlung bietet, gegen gesellschaftliche Konventionen und zum Allgemeingut gewordene Selbstverständlichkeiten zu äussern. Das ist viel schwieriger als gegen eine Person Stellung zu nehmen, die solche gesellschaftlichen Selbstverständlichkeiten repräsentiert. Wenn also alle der gleichen Meinung sind, ist es viel schwieriger, aufzustehen und zu sagen, ich bin aber anderer Meinung und mich stört, dass alle wie selbstverständlich das Gleiche meinen. Dazu braucht es an einer Ge-

meindeversammlung, am Stammtisch oder in der Familie einen hohen Grad von Zivilcourage.

Mit welchen Reaktionen muss jemand rechnen, der derartig Zivilcourage zeigt?

Mit betretenem Schweigen, komischen Blicken oder gar verbalen Angriffen, mit geschnitten und ignoriert werden ist zu rechnen. Das ist in Kauf zu nehmen. Dabei ist das Schweigen häufig noch schwieriger auszuhalten als ein direktes Feedback.

Hat es mit Zivilcourage zu tun, wenn man im Tram, im Bus oder der S-Bahn auf eine Gruppe kiffender Jugendliche zugeht und sie im Interesse der anderen Fahrgäste um Rücksichtnahme bittet?

Verschiedene Aspekte können in Betracht gezogen werden: ein Punkt ist, dass wir alle als soziale Wesen gruppenspezifischen Prozessen ausgesetzt sind und man grundsätzlich einen hohen Grad von Ichstärke braucht, um sich gegen eine Gruppe zu stellen. Für mich kommt eine andere Ebene dazu: es muss nicht unbedingt mit Mutlosigkeit zu tun haben, sondern es kann auch eine realistische Einschätzung der Umstände sein, wenn ich sage, mein Eingreifen würde die Situation im Tram nur anheizen oder falsch verstanden. Es muss, denke ich, nicht fehlende Zivilcourage sein, in einer solchen Situation zu schweigen.

Inwiefern ist Zivilcourage von den konkreten Umständen einer Situation abhängig?

Von aussen ist es immer etwas anderes, eine Situation zu beurteilen im Sinne von: hier hättest du hinstehen und Zivilcourage beweisen müssen. Es ist ja leicht, zum Beispiel denen, die während des Nationalsozialismus schwiegen oder keinen Widerstand leisteten, heute mangelnde Zivilcourage vorzuhalten und vorzugeben, selber wäre man mit Sicherheit nicht so gewesen. Es ist einfach, den fürchterlichen serbischen Soldaten etwa, die Frauen vergewaltigt haben, fehlende Zivilcourage anzulasten und zu sagen, nein, ich hätte da nicht mitgemacht. Nicht, dass ich dieses Verhalten entschuldigen möchte, aber wir sind immer auch von den Umständen abhängig. Angesichts solcher Geschehnisse müssten wir sagen:

Gott sei Dank lebe ich unter solchen Umständen, in denen ich derartige Prüfungen nicht bestehen muss.

Es gibt doch aber unverhandelbare Grundwerte, die mich davor schützen, derartig Übles zu tun?

Diese Auffassung teile ich insofern, als ich für mich weiss, was ich unter normalen Umständen richtig und falsch finde. Ich weiss aber nicht, wie es mit diesen Werten steht, wenn ich unter anderen Umständen leben müsste. Von daher sage ich, wenn ich nicht unter äusserem Druck, unter Stress oder unter einer Drohung stehe oder etwas Unerwartetem gegenüberstehe, kann ich mein Tun einigermaßen abschätzen. Als Psychologe muss ich aber sagen: Ich kenne mich und die Menschen genügend, dass es eben nicht jedem von uns zu jeder Zeit möglich ist, seine Werte hundertprozentig aufrecht zu erhalten. Ich bewundere alle, die beispielsweise im Konzentrationslager oder in Gefangenschaft konsequent ihren Werten treu bleiben und entsprechend leben konnten. Dabei denke ich an Menschen wie etwa Nelson Mandela, der nach 27 Jahren ungerechtfertigter Haft freikam und trotzdem nicht das Bedürfnis hatte, Rache zu üben, sondern im Gegenteil versuchte, in Südafrika auf friedlichem Wege zu vermitteln.

Sie beschreiben existentielle Situationen. In der Schweiz leben die meisten jedoch unter Bedingungen, unter denen Menschlichkeit grundsätzlich gelebt werden kann. Wodurch zeichnet sich vor diesem Hintergrund ein zivilcouragierter Mensch aus? Jemand, der das so genannte feine Schweigen (Fritz Stern) der Gesellschaft bricht, hat Zivilcourage. Wenn ich den Mut habe, meine Meinung, meine Haltung öffentlich und unabhängig davon, ob ein Thema in der Gesellschaft beschwiegen wird oder nicht, zu formulieren, nenne ich das Zivilcourage. Wichtig dabei ist, dass meine Äusserung hilft, dass das feine Schweigen nicht zum feigen Schweigen wird. Zivilcourage zeige ich auch, wenn ich lerne, meine Meinung oder Haltung direkt und offen zu vertreten, obwohl die Mehrheit einen anderslautenden Konsens vertritt.

Zivilcourage zeigt weiter, wer einer angesehenen oder hochgestellten Persönlichkeit persönlich sagen kann, dass er oder sie die Sache anders sieht oder was ihn gestört hat. Das sind ganz einfache Formen von Zivilcourage, bei denen ich merke, der bequeme, angepasste Bürger zieht es vor, sich seinen Teil zu denken, aber nicht zu sagen.

Karl Aschwanden, in ihrer psychotherapeutischen Praxis arbeiten Sie mit der Methode der themenzentrierten Interaktion, kurz TZI. Nach dieser Methode versucht jeder, auf die Balance zwischen dem Gesprächsthema, der Gruppe und den eigenen Anliegen zu achten. Was kann die TZI-Methode zur Zivilcourage beitragen?

Denke ich mir meinen Teil nur und schweige, vergebe ich mir eine gewisse Verbindlichkeit, indem ich dem anderen ein Feedback gebe und ihm sage, wo ich stehe. Das kann dem anderen helfen, in seiner Persönlichkeitsentwicklung weiter zu kommen. Dies ist der Rahmen für die TZI, in dem ich es für eine Riesenaufgabe halte zu lernen, für sich selbst die Fragen zu beantworten: was ist mir wichtig? Wie vertrete ich das? Wie setzte ich mich für das, was mir wichtig ist, ein? Wie lerne ich, mich so zu äussern, dass mein Standpunkt auch gehört und wahrgenommen wird? Wie bereit bin ich, auf andere einzugehen? Zivilcourage heisst ja nicht nur, dagegen zu sein, sondern heisst auch, sich an bestimmten Punkten auf Kompromisse einzulassen. Die Tatsache, dass ich mit jemand anderem zusammen bin, konfrontiert mich mit der Notwendigkeit, mich mit ihm in irgendeiner Weise zu einigen. Damit können Aspekte wie Macht, Rivalität, Kooperation, Kompromisse und so weiter nicht mehr theoretisch abgehandelt werden, sondern müssen praktiziert werden. Um meine soziale und personale Kompetenz weiterzuentwickeln, halte ich die Auseinandersetzung, den Dialog und die Interaktion in den Gruppen für absolut notwendig,.

In „aufbruch“ Oktober. 2002